

Heimat – Was bedeutet sie uns?

Ökumenisches Themenfrühstück - 07.03.2024
Dipl.-Psych. Walter Dreser, Psychologischer Psychotherapeut

1

Überblick

- Heimat - Was bedeutet sie uns?
- Heimat - ein „umkämpfter“ Begriff
- Weshalb brauchen wir Heimat?
- Irritationen
- Was tun?
- Was lassen?

2

Heimat - ein „umkämpfter“ Begriff I

- Im Mittelalter Verbindung mit Haus und Hof
- Jeremias Gotthelf (1854): „Das Heimat kostet ihn wohl 10.000 Gulden“
- Industrialisierung, Mobilität und Heimatverlust => Unterstützungswohnsitz, wenn man mehr als 2 Jahre dort gewohnt hatte
- Kompensation in der Romantik: Ganzhorn (1851): Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus“
- Jakob Grimm spricht vom Band zur Heimat, Bezug zum Vaterland, gesamter deutschsprachiger Raum (Bedeutung von Sprache, Dialekt)

3

Heimat - ein „umkämpfter“ Begriff II

- Gegenbegriff gegen Industrialisierung und Materialismus => Gründung von Heimatvereinen, die das Lokale betonen, aber auch kulturpessimistische Züge tragen in 1880er Jahren (Agrarromantik)
- Heimatromane, Heimatkunst, Erholung in der Natur, Schrebergartenanlagen
- Arbeiterbewegung als heimat- und vaterlandslose Gesellen
- Bodenmythos des Nationalsozialismus
- Schenkel (1933): Heimatschutz als Eugenik der Kultur

4

Heimat - ein „umkämpfter“ Begriff III

- Schon im Mittelalter: Juden haben keine Heimat
- Heinrich Heine (1854): Bibel als „tragbare Heimat“
- Ernst Bloch: Das Prinzip Hoffnung (1954) => Heimat als soziale Praxis
- Ernst Bloch: Heimat ist, „das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war“

5

Heimat - ein „umkämpfter“ Begriff IV

- Schwierigkeiten der Nachkriegssituation
 - Situation in der Bundesrepublik
 - Berührungängste einerseits vs. Heimatbetonung der Heimatvertriebenen
 - Konflikte um die Ostpolitik
 - Situation in der DDR
 - Kleine Heimat vs. „sozialistische Menschengemeinschaft“
 - Vernachlässigung des Umweltschutzes in der kleinen Heimat
- Renaissance des Heimatbegriffes in den 1970er und 1980er Jahren
 - Kleinräumigkeit von Bürgerinitiativen
 - Filmepos „Heimat- eine deutsche Chronik“ von Edgar Reitz

6

Heimat - ein „umkämpfter“ Begriff V

- Allensbach-Umfrage 2018: Deutsche denken bei Heimat an
 - Kindheit (87 %)
 - Familie (87 %)
 - Freunde (84 %)
 - Vergangenheit, alte Zeiten (75 %)
 - Geborgenheit (72 %)
- => Sehnsucht nach Übersichtlichkeit, 77 % fühlen sich der Heimat sehr oder stark verbunden, auch Kontrast zur Globalisierung

7

Heimat - ein „umkämpfter“ Begriff V

- NPD 1990: „Unsere Heimat muss deutsch bleiben“
- Vaclav Havel 1997 im deutschen Bundestag: „Heimat als offene Struktur“
- Duden erlaubt Plural „Heimaten“
- Hartmut Rosa: „Finde deine Heimat“
- Boom von „Landlustästhetik“
- Verena Kast „Nostalgie vs. Aufbruch“

8

Heimat - ein „umkämpfter“ Begriff VI

- Heimatfundamentalismus der AFD und der „Identitären Bewegung“
 - IB = Bedrohung der europäischen Kultur u.a. durch Islamisierung
 - Ethnopluralismus
- "Die Heimat" als NPD-Nachfolgepartei
- „Eure Heimat ist unser Albtraum“ (Aydemir/Yaghoobifarah)
- „Recht auf Rechte“ incl. „neue Heimat“ (Hannah Arendt)

9

Warum brauchen wir Heimat?

- Der Mensch braucht Bindung
- Außer an Personen geschieht dies auch an vertraute Kontexte, Gruppen
- Vertrautheit bedeutet Sicherheit (Orte, Regeln, Erzählungen, Lieder,...
- Selbstverständlichkeiten entlasten
- Sichere Bindung ist wichtig für psychische Gesundheit
- Kindheitserfahrungen sind besonders relevante Basiserfahrungen
- Gerade unter Stress ist es hilfreich, auf ein sicheres oder als solches erscheinendes Fundament zurückgreifen zu können
- Gefahr nostalgischer Verklärung

10

Der Beitrag der Bindungsforschung

- Bindungsformen:
 - sichere Bindung (Verlässlichkeit für den Ausdruck von Gefühlen)
 - unsicher-vermeidende Bindung (Coolness mit Vermeidung von Gefühlsausdruck)
 - unsicher-ambivalente Bindung (ängstlich zwischen Wut und Klammern)
 - unsicher-desorientierte Bindung (Bezugsperson als Quelle von Angst)
- Einfühlsame und Sicherheit gebende Begleitung als Voraussetzung einer sicheren Bindung und von Urvertrauen

11

Irritationen

- Tempo von Veränderungen (Medien, Technik, Moden, ...)
- Vielfalt von Lebensformen
- Vielfalt von Herkunftsn
- Enttäuschungen durch Verletzung von Idealen
- Enttäuschungen durch fragwürdige Veränderungen
- Verlust an identitätsstiftender Funktion von Institutionen (Staat, Kirche,)

12

Wie kann Entwicklung gelingen? I

- Bleibende Werte
 - Wir sind alle Kinder Gottes (Augenhöhe und Wertschätzung)
 - Menschenrechte
- Schatz von Ritualen persönlich und in Gemeinschaft
 - Lebensablauf
 - Feste
 - Treffpunkte (z.B. ökumenisches Themenfrühstück)
- Guter Umgang mit unserer Umgebung
- Guter Umgang mit unserer Geschichte

13

Wie kann Entwicklung gelingen? II

- Spiritualität (Bezug zu einer nichtmateriellen Wirkmächtigkeit)
 - Heine: Bibel als „tragbare Heimat“
 - Beatrice von Weizäcker: Ist da jemand?
 - Kirchenlied: Wir sind nur Gast auf Erden (Thurmair 1935)
- Universalität (Hans Joas: Warum Kirche?)

14

Was tun?

- Netzwerke pflegen
 - in uns: guter, versöhnlicher Umgang mit unseren Erinnerungen
 - In der Familie
 - Kontakte pflegen
 - Geschichten erzählen
 - Bewährtes weitergeben und offen für Neues sein
 - In unserem lokalen Lebensraum
 - Aufmerksam sein und hingehen
 - Wissen sammeln und Kontakte pflegen
 - In unseren Institutionen (Staat, Kirche, ...)
 - Zuhören und Entwertungen vermeiden
 - Sich an Gelungenem freuen
- Dankbar sein (David Steindl-Rast)

15

Was lassen?

- Unreflektierte Nostalgie meiden
 - Reflektierte“ Nostalgie statt „restaurative“
 - Weg von der Opferrolle
 - Suchen und Mitgestalten
- Fremdenfeindlichkeit meiden
 - Neue Heimat bieten mit Respekt für Vielfalt und unterschiedliche Identitäten (Schöpfungsglaube)

16

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
und herzliche Einladung zum Gespräch

Internet: www.dreser-online.de